

Wie viel Eindruck aber diese Feyer unsers so erlauchten und gnädigen Mäcenaten, bey der hieselbst studierenden Jugend gemacht habe, das kann man nicht besser, als aus den beyden Reden erkennen, welche einige Zeit nach diesem merkwürdigen Tage, in zween Rednergesellschaften gehalten worden. Beyde kommen in ihrem Hauptsage fast überein; welches ein unverwerfliches Zeugniß seyn kann, daß man auf einerley Art von diesem Feste denkt, und daß solches Fest wirklich zu derjenigen Absicht gedienet, wozu es Seine hochreichsgräfliche Excellenz angestellet haben. Es hat eine Aufmunterung der Liebe zu den Wissenschaften seyn sollen, und man hat es auch dafür angenommen. Man hat das Beyspiel, welches ein so großer Staatsmann von seiner Liebe zu den Wissenschaften gegeben, nicht allein bewundert, sondern auch dessen Nutzen für die Wissenschaften selbst erkannt und bewiesen. Es wird also nicht unangenehm seyn, auch diese Reden in der Beschreibung der akademischen Jubelfeyer Seiner Excellenz zu finden, da sie gleichfalls zur Erhöhung dieses Tages dienen können.

Daß die größte Ermunterung
zu den freyen Künsten u. Wissenschaften
für die studierende Jugend,
das Beyspiel großer Geister sey.

In der Gesellschaft, welche sich unter der Aufsicht
Seiner Hochedlen, des Herrn Professor Gottscheds,
Nachmittags in der deutschen Beredsamkeit übet,
vorgetragen von
Friedrich Melchior Grimm, aus Regensburg.

Hochzuehrende Herren,

So lange mit unserer Vernunft sinnliche Begierden verknüpft seyn werden: so lange wird es nicht genug seyn, das Gute mit dem Verstande allein zu erkennen; sondern wir werden uns allezeit genöthiget sehen, durch eine angenehme Vorstellung dieses Guten auch unsere Begierden zu reizen.